



Erscheint
jeden Freitag.

Alle Postämter und
Buchhandlungen
nehmen Bestellungen
an.

Abonnementpreis
pro Quartal 12¹/₂ Ngr.
= 48 Kr. Rhein. =
65 Nkr. Oesterr. Währ.
pränumerando.

Wochenschrift für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben unter Mitwirkung des Fortbildungs-Vereins für Buchdrucker in Leipzig von Julius Secht.

Rundschau.

H-e Um den nun versammelten Vertretern eines Theils des preussischen Volks auch seine Wünsche vernehmbar hören zu lassen, hat der Berliner Arbeiterverein beschlossen, eine Massenversammlung noch vor Ablauf dieses Monats abzuhalten; doch glaube ich, daß diese Landtagsperiode kaum lang genug sein wird, sich um das Wohl der Volksmasse, der Arbeiter, zu kümmern. Ueberdies werden unter den Berliner Buchdruckern bereits Stimmen laut, welche beweisen, daß die Arbeiter, seit sie sich so viel um Politik kümmern, ihre nächsten Interessen aus den Augen verlieren; so wahr diese Behauptung auch sein mag, so ist es doch wohl auch vor Allen notwendig, daß jene Gesetze geändert werden, welche die Geltendmachung der nächsten Interessen eben verhindern. Unterdessen bereift der beste Agitator der Cassilianer, Bernhard Becker, die schlesischen Weberdistricte, und ihm zu fröhnen Tausende jener Leute, die man einst mit blauen Bahnen sättigte und denen man jetzt wieder durch schöne Worte Hoffnungen auf bessere Zeiten macht, unbekümmert um die Folgen, unbekümmert darum, daß diese Menschen vielleicht doch einmal dazu kommen dürften, die jetzige staatliche Einrichtung zu stürzen, ohne fähig zu sein, etwas Anderes zu schaffen als ein Chaos. — Mit verunglückten Arbeitseinstellungen, mit Hunger und Noth ging in England das Jahr 1864 zu Ende und 1865 hat damit angefangen, daß die Birminghamer Eisenfabrikanten sich verschworen, die Arbeitslöhne um 10. Procent herabzusetzen, ohne die Waaren billiger zu geben, im Falle sich die Arbeiter aber widersetzen sollten, sämtliche Werkstätten zu schließen, so einem Ausstande zuvorkommend; andere Geschäfte sind diesen Beispiele gefolgt; — und die vom Parlamente zur Untersuchung der Arbeiterverhältnisse beauftragte Commission entwirft ein herzzerreißendes Bild als Resultat ihrer Forschungen. In dem vereinigten Königreiche sind 750,000 Frauen als Fußmachersinnen, Näherinnen u. beschäftigt, von denen 115,000 noch nicht das zwanzigste Jahr erreicht haben und die in Werkstätten arbeiten, welche wahre Morböhlen für die Gesundheit sind, für einen Lohn, nicht hinreichend; den Hunger zu stillen. — Ist es aber in unserm Vaterland etwa viel besser? Habt ihr die dürftigen Mädchengestalten gesehen, die in Schaaeren des Abends nach zwölfstündiger Arbeitszeit die Fabriken verlassen, wohin zu gehen sie gezwungen sind, weil ihre Eltern sie nicht zu erhalten vermögen? — Und hat nicht die Beschäftigung der

Frauen in der Industrie, hervorgerufen durch ihre billigere Arbeit, dazu beigetragen, die Grundlage des Staats, die Familie, moralisch herunterzubringen? — Die „Internationale Arbeitergesellschaft zu London“ hat sich mit den Pariser Arbeiterassociationen in Verbindung setzen wollen, sich leider aber an Persönlichkeiten gewendet, welche das Vertrauen verloren haben. Außer diesen freien Verbindungen, zum großen Theile Productivvereinen, bestehen in Frankreich noch 4271 Gesellschaften zu gegenseitiger Hülfeleistung mit ungefähr 700,000 Mitgliedern, von denen 78,544 Ehrenmitglieder, d. h. solche sind, welche bloß zahlen, ohne etwas zu genießen. Es sind dies reine Wohlthätigkeitsvereine, die ihre armen Mitglieder in Krankheitsfällen unterstützen und welchen auch Frauen angehören; ihr Gesamtvermögen belief sich vor einem Jahr auf 34,270,772 Frs. und die Jahresausgabe betrug beinahe neun Millionen. — Und in diese neue sociale Welt, voll Noth, voll Gegensätze, die ihrer Ausgleichung in Frieden so bedürftig sind, da schleudert ein Priester der göttlichen Liebe seinen mittelalterlichen Bannfluch, darauf berechnet, die Völker zu entzweien! — Doch es ist auch jenseits der Alpen Tag geworden; dem Kriege gegen egoistische Zellen ist der Kampf um die Existenz gefolgt, und die Völker, welche siegreich und aufgeklärt die stürmischen Zeiten der Revolte gegen den Gewissenszwang überwunden, werden in dem letztern Streite sich auch ein glücklicheres Dasein erringen — und antworten mit mitleidigem Lächeln.

Der Buchhandel.

II.

H-e Die Buchdruckerei und der Buchhandel sind der Barometer der Volksbildung! — England hat blutige Kriege geführt, allen Nationen seine Waaren aufzudringen; es hat ebensowohl als Frankreich alle Hebel in Bewegung gesetzt, jeden seiner Industriezweige zur höchsten Blüte zu treiben — aber die Größe des deutschen Buchhandels haben jene Völker nicht zu verhindern gewußt, denn er umfaßt nicht etwa nur das weite Gebiet, welches Arndt in seinem Vaterlandslied erobern will, sondern er verzweigt sich beinahe über den ganzen Erdball. Ich will hier nur an das getheilte Verlagsrecht der englischen Klassiker, an die über den ganzen europäischen Continent, über Australien, Amerika und Asien verbreitete „Tauchnitz Collection“ erinnern, ferner daran, daß in dem Exportgeschäft viele Tausende von Thalern umgesetzt werden. Und dieses Welt-

geschäft wird in Leipzig, einer Stadt abgeschlossen, welche ein lebendiges Zeugniß abgibt, was Bürgertugend zu schaffen im Stande. Wenn wir jetzt den großartigen deutschen Buchhandel betrachten und daran denken, daß er zwei Jahrhunderte lang entweder als der kaiserlichen Kasse sportelbringendes, oder auch, gleich den Pulvermühlen, gefährliches Gewerbe von den Regierungen betrachtet und gedrückt worden, daß man das Verlagsrecht gar nicht achtete, und sogar in Hanau, Leipzig zu schaden, eine förmliche Nachdruckermesse etablierte, daß die weiland kaiserlich deutsche Reichsregierung diesen Diebstahl sogar dadurch autorisirte, daß sie ihn besteuerte, so muß man das Verdienst und den klaren, weisenden Blick jener Männer um so höher anschlagen, welche erkannten, daß nur die Verbindung der Buchhändler unter sich, also die Selbsthülfe, allein den vollständigen Ruin der deutschen Literatur abwenden konnte.

Die Frankfurter Büchermesse bestand so lange, als der lateinische Verlag noch Abnehmer fand, denn das eigentliche deutsche Literaturgeschäft wandte sich von Anfang an nach Leipzig, und nächste Ostern ist es hundert Jahre, daß Reich den ersten deutschen Buchhändlerverein gründete, der zwar in Folge der damaligen allgemeinen Zerfahrenheit keine lange Dauer hatte, aber doch den richtigen Weg angab. Dem Reich'schen Unternehmen folgte 1792 das von Kummer, und diesem 1797 der Horvath'sche Verein, welcher die beiden vorangegangenen Verbindungen an Dauer übertraf, wie denn auch Horvath und Göschen 1803 einen Vertrag zwischen den geachteten deutschen Buchhändlern aufstrebten, welcher nicht allein die Nachdrucker in die Acht erklärte, sondern auch die bis dahin noch gar nicht geregelten Geschäftsverhältnisse zu ordnen versuchte, denn erst seit der Buchhandel seinen Sitz in Leipzig aufgeschlagen, hat sich das frühere Change- oder Tauschgeschäft in das von so segensreichen Folgen begleitete Conditionsgeschäft umgeändert. Die Jahre der tiefsten Erniedrigung unseres Vaterlandes ließen die letzten Schöpfungen leider zu keinem kräftigen Gedeihen kommen, und so wurden denn die Anstrengungen der deutschen Buchhändler ihrem Ziel erst näher geführt, als sich 1825 der jetzige „Börseverein der deutschen Buchhändler“ constituirte, welcher mit 108 Mitgliedern begann, 1861 aber deren 834, worunter alle größere Firmen, zählte. Dieser Verein hat sich um die deutsche Literatur durch seine Anstrengungen, ein allgemeines Gesetz gegen den Nachdruck zu schaffen, so wie

durch sein bis jetzt fortdauerndes Wirken für Pressefreiheit, dieses Grundgesetz der Volksherrschaft, unendlich verdient gemacht, so wie auch die Regelung und Vereinfachung des Geschäftsverkehrs, vorzüglich die gemeinsame Abrechnung zur Ostermesse, seiner Thätigkeit ein fruchtbares Feld darbot. Die Gründung der 1836 eingeweihten deutschen Buchhändlerbörse, so wie des als Centralorgan des deutschen Buchhandels anerkannten „Börsenblattes für den deutschen Buchhandel“ haben dem durch die ganze Corporation wehenden Geiste der Zusammengehörigkeit einen Ausdruck verliehen, welcher für die Lebensfähigkeit der Institutionen dieser Vereinigung Bürgschaft leistet.

Der Börsenverein hat ebenfalls die Anregung zur Gründung einer großen Anzahl von Kreis- und Localvereinen gegeben, welche über ganz Deutschland verbreitet sind und die sich hauptsächlich die Wahrung ihrer speciellen Interessen, so wie auch die Erleichterung und Beschleunigung des Verkehrs mit dem Centralpunkte Leipzig zur Aufgabe gemacht haben; so bietet z. B. die Berliner Bestell- und Paketanstalt täglich Gelegenheit zur Correspondenz- und Güterbeförderung von und nach Leipzig, die Wiener Anstalt wöchentlich zwei Mal für Güterfracht und Schriftstücke. Von mehr als localer Bedeutung ist jedoch der 1832 gegründete Leipziger Buchhändlerverein, dessen Wirken durch die Stellung Leipzigs zur Gesamtheit dem großen Ganzen vielen Nutzen gebracht hat, denn von ihm ging die Idee und der Antrag zur Gründung der deutschen Buchhändlerbörse aus, und ebenso lag das Börsenblatt zuerst in seinen Händen. Das Gute, was die für den gesammten Buchhandel so wichtige sächsische Preßgesetzgebung enthält, ist hauptsächlich seiner Bemühung zu verdanken, und daß er in dieser Hinsicht seine Thätigkeit noch nicht eingestellt hat, beweist die erst beim letzten sächsischen Landtag eingebrachte Petition, die Pressefreiheit betreffend.

Die Papierstereotypie.

Die Nr. 41 vom 7. Oct. 1864 u. ff. des „Correspondenten“ bringen unter der Rubrik „Technisches“ eine Beschreibung des Verfahrens bei der Papierstereotypie, für die wir der Redaction nur zu Dank verpflichtet sein können, um so mehr, als das Stereotypiren mit Papiermatrizen auch in den Augen Einsenders Dieses mit Recht den Vorzug vor dem mit Gyps verdient und mehr und mehr geeignet sein dürfte, das letztere ganz zu verdrängen. Wenn nun auch jene Beschreibung Anspruch auf Genauigkeit und Ausführlichkeit machen kann, so ist es doch hiermit wie mit allem theoretischen Wissen und Können: die Praxis muß Erfahrung und Kunstgriffe lehren, durch welche erst das rein theoretische Können in vollkommener Weise ausführbar wird.

Von diesem Gesichtspunkt aus erlaubt sich Einsender Dieses „aus seiner Praxis“ die nachfolgenden Bemerkungen und Ergänzungen dem beregten Artikel hinzuzufügen.

Ad I. Formatmachen und Schließen der Formen. „Das Format muß aus trockenem, gutem Eichenholze sein und Schriftgröße haben.“ Nach der Ansicht des Einsenders Dieses ist es unbedingt erforderlich, daß, wenn man gleichmäßig starke Platten beim Guß erhalten will, um die einzelnen oder um mehrere Columnen, wenn man deren gleichzeitig gießen will, schriftgroße Fleistage von etwa zwei Cicero Stärke geschlossen werden müssen und die Stelle dieser nicht durch Holzstege — und wären sie vom besten und trockensten Eichenholz — ersetzt werden können, weil durch die wiederholte und bedeutende Hitze beim Trocknen der Matrizen Holzstege sich immer werfen und rund werden, so wie auch durch das wiederholte Schließen die scharfen Ecken an der Oberfläche der Holzstege sich abstoßen werden, was beim Guße (weil auf diese Ränder der Gießrahmen gelegt wird) ungleich starke Platten erzeugen muß. Es ist überhaupt vorthellhaft, das ganze Format aus Fleistagen zu bilden und selbst eiserne Schließstege zu nehmen. Auch ist vor dem Schließen der Formen darauf zu achten, daß die Schrift vollkommen trocken sein muß; andernfalls

wird dem Sezer das Ablegen durch Zusammenbacken der Buchstaben sehr erschwert. Schließt man mehrere Columnen zusammen, so genügt es, zwischen die einzelnen Columnen zwei Cicero breite Stege zu legen, in deren Mitte man nach dem Guße die Columnen mit einer Säge von einander trennt.

Ad II. Anfertigung der Masse, der Matrizen und Pressung derselben. 3) Verfertigung der Matrizen selbst. Nachdem ich die Anfertigung der Matrizen oder vielmehr der sogen. Pasten auf die verschiedenste Weise versucht hatte, fand ich es am vortheilhaftesten, dieselben in folgender Art herzustellen: Auf einen Bogen starkes gefuchtes Schreibpapier klebte ich in der angegebenen Weise vier Bogen ungeleimtes Brieftpapier (Seidenpapier), jedoch so, daß zwischen den obersten beiden Blättern der Kleister nur sehr schwach aufgetragen war. Auf diese so angefertigte Paste legte ich einen Bogen trockenes Druckpapier und strich von der Mitte aus nach beiden Seiten mit beiden Handflächen die Paste aus, so daß sie dadurch gleichsam gepreßt und der Kleister recht gleichmäßig vertheilt wurde. Nachdem der Bogen Druckpapier entfernt, legte ich die Paste (das Seidenpapier auf die Wulstfläche) auf die Schrift und klopfte so lange, bis das Bild jedes einzelnen Buchstaben deutlich zu erkennen war; dann trug ich auf die Matrize den Kleister ziemlich dick auf und klopfte darauf einen zweiten Bogen Schreibpapier, und endlich noch einen dritten, und ich machte hierbei die Erfahrung, daß sich äußerst selten die Matrize durchklopfte, d. h. daß das Seidenpapier zerriß und der Kleister zwischen den Ausfluß floß, was zum Zwecke des glücklichen Abhebens der Matrize von der gegossenen Platte das Haupterforderniß ist, denn sobald die Matrize durchgeklopft ist, fließt das Zeug beim Guß in die Oeffnung der Matrize und macht das Abheben derselben von der Platte, ohne zu zerreißen, unmöglich. — Ad 4) Pressung der Matrizen. Hierbei oder vielmehr beim Trocknen derselben genügt nach meiner Ansicht ein Filz allein nicht, sondern es ist zweckdienlich und sogar nothwendig, noch mehrere Bogen Druckpapier auf den Filz zu legen, denn die Matrizen sind in der Regel doch so feucht, daß der Filz allein die Feuchtigkeits nicht in sich aufzunehmen vermag. Es erscheint zuweilen sogar während des Trocknens ein Wechseln des Filzes und Papiers, das natürlich sehr schnell geschehen muß, geboten. — Bei 6) Fertigmachen zum Guß ist noch darauf zu achten, daß alle Erhabenheiten, die sich möglicherweise doch durch ungenauem Zusammenstehen der Fleistage gebildet haben können, mit einem Messer sorgfältig wegradirt werden müssen.

Ad III. Guß und Fertigmachen, endlich habe ich noch zu bemerken, daß ich es für vortheilhafter gefunden habe, wenn gleich es etwas unpraktischer ist, das Gießinstrument nicht mit Bolus zu bestreichen, sondern mit einem Bogen starkem Schreibpapier zu überziehen, weil mir scheint, daß das Zeug während des Gießens dadurch weniger leicht erkaltet; ferner daß es nur zum Gelingen des Gußes noch mehr beitragen kann, wenn auch die Matrize beim Guß am hellen Feuer gehörig durchwärmt wird, und schließlich, daß das Zeug nicht heißer und kälter sein darf, als daß ein hineingehaltener Streifen weißes Papier höchstens kaffeebraun gefärbt wird.

Indem ich diese Zeilen der Öffentlichkeit übergebe, bemerke ich, daß dieselben keineswegs deshalb geschrieben sind, um eine besondere Polemik über diesen Gegenstand hervorzurufen, sondern einzig zu dem Zweck, um durch die praktische Erfahrung gewonnene Resultate der beliebigen Verächtlichung zu unterbreiten.

Riaa.

W. Warbannt.

Polychromographie.

Unter dieser Rubrik bringt Nr. 8 der „Impremie“ nachstehende Notiz: „Seit lange hat man nach einem Verfahren gesucht, um mehrere Farben mit einem Male drucken zu können; man hat zu diesem Ende kostspielige Maschinen erbaut und allerlei Mittel versucht, ohne jedoch einen nennenswerthen

Erfolg zu erzielen. Was man so lange vergeblich erstrebte, hat jetzt auf einmal Ginoux, Buchdrucker zu Nige, und so zu sagen ohne alle Anstrengung gefunden dadurch, daß er nur einen Ergänzungsapparat der Handpresse oder der Maschine beifügt. Seine Erfindung, die er sich hat patentiren lassen, ist von ihm Polychromographie benannt worden, und liegen uns von derselben drei Probedrucke vor. Der eine ist in 45 verschiedenen Nüancen auf der Handpresse, zu 200 in der Stunde, der andere auf der Maschine, Schön- und Widerdruck, zu 700 in der Stunde, und der dritte ebenfalls auf der Maschine zu 800 in der Stunde, jedoch nur auf einer Seite, gedruckt. Die Zahl der Farben kann beliebig vermehrt werden, ohne daß dadurch ein mehrmaliges Auftragen oder Drucken nöthig würde. Wenn auch die Blätter, von denen wir sprechen, noch hinsichtlich ihrer Ausführung zu wünschen übrig lassen, so verdient doch die Entdeckung ernsthafte Beachtung, da sie einen großen Fortschritt in der Typographie repräsentirt und sicherlich der Vervollkommnung leicht fähig sein wird. Sonderbar aber ist es, daß gerade zur selben Zeit, wo Herr Ginoux seine Entdeckung veröffentlicht, sich ein Pariser rühmlichst bekannter Maschinenmeister mit dem Erbauem eines ganz ähnlichen Apparats, den er vor mehr als zehn Jahren erfunden hat, beschäftigt.“

Correspondenzen.

— Berlin, 6. Jan. Nach der großen Arbeiterversammlung am 23. Nov., die der hiesige Buchdruckerhilfsverein einberufen, scheint eine Erschlaffung unter den Collegen eingetreten zu sein; denn selbst die Erwartung, daß in dieser oder jener Druckerei die Sezer sich eine Preisaufbesserung erzwingen werden, ist nicht einmal mehr vorhanden, geschweige die Rede von einer Gesamterhebung. Ein solches passives Verhalten mag wohl theilweise seinen Grund in dem Vorhandensein vieler Arbeitskräfte haben, doch darf nicht in Abrede gestellt werden, daß es für den Verein, so lange er selbst in seinem eigenen Haushalte so erschrecklich viel aufzuräumen und aufzubauen hat, gefährlich ist, das Kopf der hohen Politik zu bestreuen; — die kleinen eigenen Leiden treten dabei ganz in den Hintergrund. Der zweite Grund des jetzigen Stillstandes dürfte auch wohl in der Neuwahl des Vorstandes zu finden sein, die der Verein am 13. v. M. vorzunehmen hatte; von dem alten Vorstände haben nur der Vorsitzende und der Schriftführer eine Wiederwahl angenommen, die übrigen fünf Vorstandsmitglieder lehnten eine Wiederwahl ab. Hoffen wir, daß es dem neuen Vorstände gelingen werde, die Preisaufbesserung in allen Druckereien durchzuführen. — Vom 1. Januar ab erscheinen hier zwei neue Zeitungen, die eine „die Staatsbürger-Zeitung“ täglich, die andere „der Social-Demokrat“ drei Mal in der Woche. Der „Staatsbürger“, auch „Daubitz Zeitung“ genannt, soll den bekannten Kräutlerliquorhändler Daubitz zum Unternehmer haben und scheint nur auf ganz niedriger Speculation zu beruhen. Als verantwortlicher Redacteur zeichnet eine ganz unbekannt Persönlichkeit, wahrscheinlich nur als Prügelknabe. Ihre Ankündigung, daß sie täglich ohne Ausnahme erscheint, rief in unserm Verein eine lebhafteste Debatte hervor. Ein Redner kennzeichnete eine solche Handlungsweise sehr richtig als „eine Frechheit des Kapitals, das sich auf Kosten der Arbeiter bereichern wolle“. — Der „Social-Demokrat“ präsentirt sich als „Organ des allgemeinen deutschen Arbeitervereins“ und hat zu Redactoren den Baron J. B. v. Hoffstetten und Herrn J. B. v. Schweiger; als Mitarbeiter werden genannt: Bernh. Becker, Joh. Ph. Becker zu Genf, F. Engels zu Manchester, Georg Herwegh zu Zürich, M. Heß zu Paris, W. Liebknecht zu Berlin, Karl Marx zu London, W. Kistow zu Zürich und Prof. Wuttke zu Leipzig. In seinem Programme sagt der „Social-Demokrat“ u. A.: Wir verwerfen die bisherige Beherrschung der Gesellschaft durch das Kapital — wir hoffen zu erkämpfen, daß die Arbeit den Staat regiere. — Es steht zu erwarten, daß diese Zeitung sich unter den Arbei-

tern einen bedeutenden Leserkreis erwerben wird, denn bisher vertrat kein Blatt die Interessen der Arbeiter, während der „Social-Demokrat“ verspricht, „ein Arbeiterblatt im vollen Sinne des Wortes zu sein und die Interessen des Arbeiterstandes in ausgedehntester Weise zur Geltung zu bringen.“ — Wie man sich erzählt, soll die „Volkszeitung“ in letzter Zeit 10,000 Abonnenten verloren haben, was man als ein Zeichen des gesunden Sinnes der Arbeiter begrüßen kann, denn diese Zeitung vertritt die den jetzigen Arbeiterverhältnissen Hohn sprechenden Theorien des Schulze-Dehligsch im vollsten Maße*). Da wir einmal bei der Volkszeitung sind, so will ich eine zwar schon sehr alte, aber immer noch nicht besprochene Thatsache erzählen. Herr Franz Dunder, fortschrittlicher Abgeordneter, Nationalvereiner, Handwerkervereinsvorstand u., hat sich ein neues, prachtvolles Druckereigebäude im vorigen Jahr auführen lassen, welches er „eine Zwingburg der Freiheit“ nannte. Da, eine Zwingburg ist es in der That, denn dieser liberale (?) Herr Franz Dunder hat in dem Maschinen- und Setzerhalle — blinde — Fensterscheiben machen lassen. Dieser Herr gönnt seinen Arbeitern nicht den Anblick eines grünen Baums, nicht die kurze Ruhe des angestrengten Auges, nicht einen kurzen Fernblick in die freie Natur; gleich schweren Verbrechern, vor deren Fenstern ein hölzerner Kasten genagelt ist, erblicken sie nur über sich einen kleinen Raum des Horizonts. Oder will dieser Herr Franz Dunder nicht von dem Anblicke seiner Arbeiter belästigt werden, wenn er in seinem Parke spazieren geht, dieser Arbeiter, die doch alles Kapital schaffen, folglich auch sein Kapital geschaffen haben? — Zu der in voriger Nummer das „Intelligenzblatt“ betreffenden Notiz muß ich noch nachtragen, daß der Factor der Druckerei dieses Blattes, Herr Werner, es so einzurichten verstanden hat, daß die Setzer jetzt bei dem erhöhten Preise factisch weniger verdienen als früher. Ich behalte mir vor, über diese Officin, deren Miß- und Uebelstände haarsträubend sind, wie über alle Druckereien Berlins mit nächstem ein kurzes Bild zu geben.

K Bonn, 10. Jan. Es ist schon so lange von hier nichts mehr geschrieben, daß es gewiß nicht unangenehm sein wird, einmal wieder etwas Neues, wenn auch nicht gerade Wichtiges, so doch Erfreuliches zu erfahren. Nachdem bereits vor mehr als einem Jahre die Bestimmungen der Gehälften der hiesigen Georgischen Officin, sich materiell zu verbessern, durch einen Tarif gekrönt wurden, der ihnen neben einer Preisaufbesserung von 3 Pf. pro 1000 (früher 2 Sgr., jetzt 2 Sgr. 3 Pf.) manche andere Erleichterung brachte (als: Entschädigung für gemischten und schwierigen Satz und Correcturen, Festsetzung einer bestimmten Arbeitszeit, einen Aufschlag für Ueberstunden u.), ist auch in der Neufferischen Officin, nachdem vorher das Viaticum von 1 Sgr. (bei 7 bis 10 Gehälften) auf 5 Sgr. erhöht worden, eine Erhöhung des Satzpreises um ebenfalls 3 Pf. erfolgt. — Ist dieser Aufschlag auch keineswegs bedeutend und unseren gerechten Anforderungen entsprechend zu nennen, so berechtigt es uns doch um so eher zu weiteren Hoffnungen für unsere Zukunft, als diese Zugeständnisse von Seiten unserer Principaltät fast ohne Widerstreben gemacht wurden. — Von den beiden anderen hier noch vegetirenden Kunsthallen (?) ist nichts Besonderes (Gutes) zu berichten. Nur möchte ich hier bemerken: So lange es noch Gehälften gibt, die, weil sie durch eigenes Verschulden nirgends anders mehr ein Unterkommen finden, in solchen Geschäften für einen Apfel und ein Stück Brod zu arbeiten gezwungen sind, so lange ist an eine allgemeine Verbesserung unserer Lage nicht zu denken. Vielleicht wird man mir erwidern: Wenn erst unsere Lehrlingsfrage geregelt ist, sterben auch solche Pflanzen aus. Ich aber sage, die Regelung der Lehrlingsfrage thut's nicht allein; wir müssen die unter uns Buchdrucker eingewirkte Unmoralität auszurotten suchen, wir müssen streben, solche Subjecte, die sich mit ihrem unmoralischen Lebenswandel im Geschäfte vor

Collegen und Lehrlingen brüsten und dadurch schon auf diese letzteren ansteckend wirken, aus unserer Mitte zu verbannen. Es sind dies nicht etwa Einzelne, es sind auch nicht etwa solche, die in ihrer Leichtigkeit aus Mangel an Borkenntnissen oder wegen schlechter Anleitung nichts gelernt haben, nein, es sind vielfach solche, die ich muß es hier offen aussprechen, indem ich es erfahren habe, die ihrer Thätigkeit zufolge eine bessere, eine höhere Stellung beanspruchen könnten. Erst wenn wir durch ein gesetztes Wesen, durch einen ordentlichen Lebenswandel, durch eine entschiedene Haltung solchen Verirrten gegenüber diese auf den richtigen Weg zurückgebracht haben, erst dann wird es an der Zeit sein, das zu fordern, was uns zukommt, und dann auch ist es Zeit zum Congresse. Gott grüße und schütze die Kunst!

L Stuttgart, 2. Jan. Am 5. Dec. fand hier eine Versammlung der Buchdruckergehälften statt, um eine Aufbesserung unserer Lohnsätze zu erzielen. Dem gerechtfertigten Wunsche der Redaction um Kürze möglichst beachtend, legen wir ohne jede weitere Auslassung das von den Herren Kurz und Wenzel abgefaßte Schriftstück, wie es an die Principale und Factore Stuttgarts versandt wurde, unseren auswärtigen Collegen zur gef. Einsicht vor.

Geehrte Herren Principale und Factore! In einer Zeit, wo an jeden Einzelnen im Staate nach allen Richtungen hin erhöhte Anforderungen gestellt werden, wo selbst dem Arbeiter sich immer neue Bedürfnisse für Körper und Geist aufdrängen, kann es nicht erlaunten, wenn auch die Buchdruckergehälften nach materieller Besserung ihrer Lage streben. Obgleich es uns nicht so leicht wird, dieses Ziel zu erreichen, als anderen Berufsclassen, welche, sobald zwischen Einnahme und Ausgabe nicht mehr das nöthige Gleichgewicht herrscht, den Preis ihrer Producte erhöhen, wie etwa der Kaufmann, Handwerker u.; — obgleich wir die Schwierigkeiten nicht verkennen, die einer allgemeinen Aufbesserung unserer Lohnsätze entgegenstehen, so können wir uns dennoch den immer zwingenderen Mahnungen der Verhältnisse nicht widersehen und erscheinen daher mit der dringenden Bitte vor unseren verehrten Herren Principalen und Factoren: „Die Satzpreise auf 10 Kr. pro Laufend zu normiren“, mit allen seitigeren Consequenzen; einschließlich des gewissen Geldes. Wir glauben nicht, daß unsere gerechtfertigte Bitte bei den Herren Principalen und Factoren Anstoß findet, indem bei einer ernstlichen Vorstellung an die Herren Buchhändler oder sonstigen Auftraggeber dieselben wohl nicht einer Aufbesserung entgegenstehen werden, die schon längere Zeit in allen größeren Buchdruckerstädten, z. B. Wien, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., bewilligt wurde. Den Herren Buchhändlern bringt dieser Aufschlag ja ohnehin keinen Nachtheil, da das lebende Publikum eine kleine, kaum fühlbare Preiserhöhung gar nicht in Betracht zieht. Es würde z. B. bei einem Buche von 20 Bogen bei bisher 4 fl. Satzpreis nur 1 fl. per Bogen Aufschlag betragen, also einschließlich 75 pCt. für den Principal nur 35 fl., bei einer Auflage von 1000 Exemplaren auf das Exemplar also nicht einmal 3 Kr. Noch eines für unsere Herren Principale gewiß fühlbaren Umstandes möchten wir bei unserer Bitte Erwähnung thun, nämlich des Umstandes, daß trotz der größten Mühe keine ordentlichen gebildeten Jünglinge mehr zur Erlernung der Buchdruckerkunst zu bekommen sind, da Eltern und Vormünder von der unzureichenden Bezahlung der Arbeiter hinsichtlich unterrichtet sind und ihre Söhne lieber einem Geschäfte zuwenden, wo bei guter Bezahlung auch noch die Aussicht auf Selbstständigkeit vorhanden ist, was ein weiterer gewichtiger Grund zur Erfüllung unserer Bitte sein dürfte. Wir halten uns zu sehr überzeugt von der Einsicht unserer Herren Principale und Factore, von dem Interesse, welches Sie an dem Wohl Ihrer Arbeiter nehmen, als daß wir es für nöthig halten könnten, noch weitere Beweise für die Dringlichkeit einer Aufbesserung anzuführen — geben uns vielmehr der freudigen Hoffnung hin, daß Sie eine Bitte, deren Gewährung das Wohl einer ganzen Berufsclassen — zahlreicher Familien ausmacht — daß Sie solcher Bitte die Erfüllung nicht verweigern und uns mit dieser Neujahrs-gabe erfreuen werden. Stuttgart, im Dec. 1864. Achtungsvollst ergeben Buchdruckergehälften in Stuttgart.

Da man sich hier auf den Standpunkt einer Petition stellte, durfte man wohl annehmen, daß auch die Herren Principale ihre Entscheidungen denselben anpassen würden, und wir können mit Befriedigung sagen, daß die bis jetzt erfolgten Antworten unseren Erwartungen vollständig entsprechen haben — mit zwei Ausnahmen.

Während nämlich die heut vorliegenden Erklärungen der Herren Principale entweder schon bestimmet oder doch in Aussicht gestellte Zusagen enthalten, so haben wir leider auch zwei Fälle zu registriren, welche beide — wenn auch in verschiedener Weise — geeignet sein dürften, auch auswärts Auf-

merksamkeit zu erregen. Die erste Ausnahme von der allgemeinen Anerkennung unserer Forderungen machte ein Herr Besser — mit der für die gesammte Buchdruckerwelt furchtbaren Drohung: „Lieber schließe ich mein Geschäft, ehe ich 10 Kr. bezahle!“ Die Wirkung davon kann, wie sie hier erfolgte, auch in weiteren Kreisen nicht ausbleiben, wenn man erwägt, daß diese bedeutende Firma — zwei Setzer beschäftigt. Nicht so heiter berührte uns Herr Hoffmann mit seiner als zweite Ausnahme dastehenden Antwort. Mit Entrüstung schreiben wir es nieder, mit Entrüstung möge es gelesen werden: derselbe Herr Hoffmann, der seiner Zeit als hochliberaler Stadtrath gegolten, dessen Name noch jetzt in allen Wohltätigkeitslisten glänzt, der Mann, der z. B. dem hiesigen Verschönerungsvereine Tausende von Gulden zur Anlage des Feuersees anweist und immer zu finden ist, wo man öffentlich human und liberal ist, — derselbe Herr Hoffmann hat auf die bescheidene und gerechtfertigte Bitte seiner Arbeiter um Aufbesserung ihrer Löhne mit sofortiger Kündigung der Delgiten seiner Druckerei geantwortet. Freilich würde eine Willkür solcher Ansprüche nicht in den Stadtrathsvorniederbelegte werden, freilich erschienen keine Ehrendeputationen, auch könnte man keine kostspieligen Missionen damit verschönern — höchstens das nicht beneidenswerthe Loos von Arbeitern, — und das sind ja doch bloß Menschen! Aber Geduld! Bieleicht lernt der große „König des Feuersees“ auch noch nach 10 Kreuzern rechnen*. (Fortsetzung folgt.)

Wien, 13. Jan. Hiermit bin ich so frei, einige bemerkenswerthe sichere Daten über die jetzigen Verhältnisse der Wiener Buchdrucker mitzutheilen. Bekanntlich wurden die Umstände der Wiener Buchdrucker im Jahre 1848 durch gegenseitiges Uebereinkommen zwischen Gehälften und Principalen einnigermaßen geregelt und gebessert. Nach nahezu 16 Jahren und nachdem bereits im Jahre 1861 eine sehr wünschenswerthe, ja höchst dringend gewordene Preiserhöhung von den Gehälften angestrebt wurde, die sich jedoch durch einige Energielosigkeit der dabei meist theilnehmenden Collegen und durch sonstige ungünstige Umstände, worunter der von den Principalen angegebene Mangel einer festen Vereinigung der Buchdrucker unter einander, der schlecht gewählte Zeitpunkt (Anfang des Sommers) und die vielleicht doch in manchen Beziehungen um etwas zu hoch gegriffenen Sätze des neuen Tarifs als die hauptsächlichsten zu nennen sind, nicht verwirklichte, wird jetzt, nach Ablauf von weiteren drei Jahren, der 1848 vereinbarte Preistarif in den meisten Druckereien Wiens nicht mehr eingehalten, ja selbst in der Staatsdruckerei kommen häufige Fälle der Nichteinhaltung vor, was um so mehr zu bedauern, als diese vom Staat erhaltene Anstalt sowohl hinsichtlich der Gelehrten als in Bezug auf die Bezahlung ihrer Arbeiter besonders hervorragen soll. — Um nun auf einzelne Fälle überzugehen, führe ich als ersten den an, daß in einer der ältesten kleineren Druckereien ein Werk aus Garmond Fraktur zu 13⁵/₁₀ Mkr. (der letzte Satz des Tarifs ist 14 Kr. per 1000 n) berechnet und auch gesetzt wurde. Von fünf Setzern, denen man diese Arbeit zutheilte, trat einer in Folge der tarifwidrigen Berechnung aus, die Uebrigen blieben. Nebenbei sei noch erwähnt, daß Jeder seinen Satz selbst umbrechen mußte, und ferner, daß in dieser Druckerei weder Halbgevierte noch Drittel, noch Quadranten für den Werkssetzer vorhanden sind, die compressierte Zeile muß mit Spatien, deren drei auf die Stärke eines Halbgeviertes gehen, gesetzt, die Ausgangszeile mit Gevierten ausgeschloffen werden. Bleistege sind nicht vorhanden, der Setzer muß sich bei vorkommenden Anhangscolumnen oder Spigen Holz mit der Säge zum Ausfüllen des leerbleibenden Raums zurecht schneiden. (Schluß folgt.)

π Leipzig, 16. Jan. Einen ausgezeichneten Genuß bereitete uns der am vergangenen Freitage gehaltene Vortrag des Herrn Dr. Heynold über deutsche Literaturgeschichte, und erlaubt sich Schreiber dieses dem Directorium des Fortbildungs-

*) Vorstehendes kann selbstverständlich für uns und unsere geachteten Leser als Privatanklage des Herrn Einsenders gelten. Red.

*) Wir hoffen, daß kein ehrlicher deutscher Colleague etwaige „Sehergesuche“ nach Stuttgart benutzen wird. Red.

vereins für Buchdrucker und Schriftgießer zur Gewinnung dieses gebiengenen Gelehrten um so mehr Glück zu wünschen, als seit einiger Zeit im Verein ein entschiedener Mangel an spannenden und anregenden Vorträgen zu verspüren war. Der Herr Vortragende entwarf über die Zeit des Minnesängertums und der spätern Kunst der Meisterfänger ein so anmuthiges Bild, daß jeder ein Jeder, der Gesang und Dichtkunst auch nur im Geringsten schätzt und ehrt, in diesem Augenblicke wünschen mußte, selbst Meisterfänger gewesen zu sein oder wenigstens in der Zeit derselben mitgelebt zu haben. Er stellte ferner fest, daß die Meisterfänger zu ihrer Zeit einzig und allein die „Vox populi“, die öffentliche Meinung, repräsentirten, erzählte sodann die Begebenheit des berühmten Sängerkriegs auf der Wartburg, welcher theilweise das Sujet zu Rich. Wagner's „Tannhäuser“ bildet, und schloß diesen Theil des Vortrags mit dem Ausspruch, den wir für die eigene Herzensmeinung des Vortragenden zu halten versucht sind: „Die Dichtkunst erfrischt das Gemüth und erfreut das Herz, insbesondere und vor Allem das des Sängers.“ — Im weitern Verlaufe seines Vortrags kam Herr Dr. S. auf das Goethe'sche Gedicht: „Der Sänger“ zu sprechen. Nach der ausgezeichneten Lesung dieser Dichtung ging der Vortragende auf eine Art kritischer Zerlegung desselben ein, ähnlich wie bei seinem ersten Vortrag über Schiller's „Wirgenschaft“, und es war einer der interessantesten Momente des Abends, als der Herr Vortragende die Meinung aussprach und begründete, daß Goethe mit dieser Dichtung wohl ein eigenes Glaubensbekenntniß über Dichtkunst und Sängertum gegeben haben möge. Wir haben diese Ansicht nicht zum erstenmal aussprechen hören, glauben indeß, daß sie ihre volle Berechtigung in sich selbst trägt, denn unbestreitbar ist im „Sänger“ alles Das niedergelegt, was Goethe über Sang und Dichtkunst im Allgemeinen dachte. — Noch ein anderes Gebiet betrat der geehrte Herr Vortragende an diesem Abend: er behandelte noch das Schiller's-

che Gedicht: „Der Graf von Habsburg“. Ganz vorzugsweise in den beiden letzteren Dichtungen hat der Hörer Gelegenheit, den Volksthum, die Urkraft und den Schwung unserer herrlichen deutschen Muttersprache kennen und lieben zu lernen, und obwohl wir mit dem Herrn Vortragenden völlig darüber einig sind, daß die Habsburger unter den steten Sorgen ihrer „hanshälterischen“ Politik wenig Zeit, Neigung und Gelegenheit bezeugt haben, ein sonderlicher Hort der Poesie zu sein — wir erlauben uns in Parenthese zu bemerken, daß sie von dieser hanshälterischen Politik bis heut für den Staat vertheilt wenig profitirt zu haben scheinen —, so sind wir demselben doch um so mehr zu Dank verpflichtet für den Vortrag dieses herrlichen Gedichts, je seltener wir Gelegenheit haben, die Schönheit unserer deutschen Sprache in der Weise dieses Abends zu bewundern. — Da an diesem Abend versuchsweise die Damen der Mitglieder eingeladen waren und in der That eine Anzahl derselben mit erschienen, so reichte beinahe das Local nicht aus, und man hörte nur eine Stimme der Befriedigung über das durch den Vortrag Gebotene und zugleich den vielseitig ausgesprochenen Wunsch, es möge dem löblichen Vereinsdirectorium gefallen, bald wieder einen derartigen Abend zu schaffen; selbst der Herr Vortragende schien von der Anwesenheit der Damen annehmlich überrascht, was sein sinniger Gruß an dieselben bewies. — Nach beendetem Vortrage dankte ein Vereinsmitglied mit einigen warmen Worten dem Herrn Dr. Heynold, und dem Schreiber dieses bleibt gleichfalls nur zu wünschen, daß der geehrte Herr Doctor sich bewegen finden möchte, uns recht bald wieder mit einem ähnlichen, zugleich nützlichen und angenehmen Vortrage zu erfreuen.

Todesfälle. Leipzig: Am 26. Dec. starb in Stöckerth bei Leipzig der Schriftgießer Louis Erdmann aus Halle, 38 Jahre 8 Monate alt. — Am 13. Jan. starb hier im Alter von 19 1/2 Jahren der Schriftgießer Hugo Franke nach schweren Leiden.

Dresden. Durchgereifte im Monat November und December.

Seher: Große, F. A., aus Nordhausen, von Oschatz. — Borkowetz, S., aus Wien, von Leipzig. — Kühnke, B., aus Karsthan, von Hamburg. — Schumann, S. D., aus und von Annaberg. — Kofignoli, J., aus Willach, von Triana. — Wesslei, M., aus St. Paul in Kärnten, von Triana. — Lang, H., aus Speyer, von Wien. — Seiffert, K., aus Kassel, von Pless. — Orzeszowski, D., aus Tiesianau, von Duerfurt. — Welde, A. E., aus Obergohls, von Bremen. — Fesek, A., aus Prag, von Brünn. — Stadler, J. S., aus Nürnberg, von Weimar. — Gutschmann, J. F. D., aus Gnesen, von Altenburg. — Dammerau, S., aus Potsdam, von Leipzig. — Trebitz, J. G., aus Eisenberg, von Breslau. — Wille, F., aus Hagenau, von Breslau. — Böger, B., aus und von Breslau. — Schulz A. F. W., aus Lauenburg, von Breslau. — Martini, F., aus Landeshut, von Leipzig. — Margotti, G., aus Wien, von Kufin. — Dresler, H. E., aus Sebnitz, von Frankfurt a. M. — Eichholzer, R., aus Langanau, von Frankfurt a. M. — Kalina, F., aus Opalitz, von Mittau. — Semig, J., aus Wien, von Kassel. — Durobt, M., aus Bernstadt, von Cobau. — Suttary, F., aus Reichenberg, von Leipzig. — Paatz, J. S., aus Pluntern (Ranton Zürich), von Horgen (Schwyz). — Kräftsmar, F., aus Schönebeck, von Magdeburg. — Brobeck, G., aus Protoschin, von Hermannstadt in Steiermark. — Schwan, H. E., aus Rauban, von Hannover. — Müller, K., aus Harburg, von Dülken. — Erben, F., aus Schluckenau, von Leipzig. — Gubitz, H. J., aus Untergiesendorf, von Leipzig. — Schulze, F. W., aus Leipzig, von Pless.

Drucker: Ziegler, J. L., aus Frankfurt a. M., von Selsach. — Jacob, F. K., aus Erfurt, von Freysing. — Erba, J., aus Prag, von Wien. — Schulz, K. W., aus Zielensig, von Reichenbach in Schlesien. — Raufen, Ad., aus Steinheim, von Pictal.

Briefkasten.

Hrn. — i in Berlin: Esst uns sehr angenehm sein: ein Theil Ihrer Correspondenz war schon erledigt. Dank und Gruß. — Hr. G. B. in Stuttgart: Wird ganz nach Wunsch besorgt werden. — Hr. A. E. in Wien: Die Vorladung wurde schon von anderer Seite zugesandt. Ihre die Gründung eines Wiener Conferenzblatts betreffende Mitteilung hat uns nach Lesen des Jahresberichts, in welchem unter Blatt von Ihrem Verein als Organ anerkant wird, überaus freude; doch hoffen wir, daß nicht nur Sie, sondern alle diejenigen österreichischen Collegen uns treu bleiben werden, welche das ungenügende, nur für das Besammitinteresse wirkende Prinzip des „Correspondenten“ befehlen... Um den pecuniären Gewinn beiderseits vor das neue Unternehmen nicht. — Hr. Z. in Wiesbaden: Da die Singsänger Bewegung schon in dieser Nummer besprochen wird, haben wir Ihren Wunsch für nächste Zurückgelegt. — Herren e in Darmstadt und in Haffensburg: Sobald als möglich. — Eingegangen: 10 in Haffensburg, des Wiener Forts-Bereins.

Anzeigen.

Nachdem seit dem 1. Januar d. J. hier eine Buchdrucker-kranken- und Biaticumstasse besteht, erhalten nur solche Collegen Biaticum, welche genügend nachweisen, daß sie ihren Verpflichtungen anderen Klassen gegenüber nachgekommen sind.

Donaubrück, 10. Jan. 1865.
Der Vorstand
der Buchdrucker = Kranken = und Biaticumstasse.
G. Gistermann, Th. Diebitzsch,
Kassenerhalter. Schriftführer.

Buchdruckerei = Verkauf.

Eine in Stuttgart in gutem Zustande schon seit Jahren im Betriebe bestehende und sich einer schönen Kundschafft in Privat- und Accidenz-Arbeiten erfreuende Buchdruckerei, bestehend in einer Schnell- und Handpresse, Satinirmaschine und Glattpresse, mit ungefähr 80 — 100 Centner Schriften, worunter die modernsten, nebst allen übrigen erforderlichen Utensilien, wird unter annehmlichen Bedingungen dem Verkauf ausgesetzt. Näheres bei Stuttgart. J. Wachendorf's Wwe., Hauptstädterstr. 72.

Buchdruckerei = Verkauf.

In einer der größten Städte Bayerns ist eine reale Buchdruckerei, in welcher eine wöchentlich sieben Mal erscheinende ständige Zeitung gedruckt wird, eine schöne Localmischschafft besitzt und mit vielen stehenden Arbeitern betraut ist, mit einer Schnell- und eisernen Handpresse, größseren Quantitäten meistens ganz neuer Titel-, Brod- und Plakatschriften Familienverhältnisse wegen mit oder ohne Haus-sofort zu verkaufen. Prospectanten belieben sich unter Chiffre 100 K. L. in portofreien Briefen an die Expedition d. Bl. zu wenden, worauf nähere Auskunft erfolgt. [33]

Ein solider Maschinenmeister, welcher sowohl im Werk- als Accidenzdrucke hinreichende Kenntnisse besitzt, findet bei wöchentlichem Gehalte von 11 fl. österr. Währ. dauernde Condition. Derselbe müßte aber längstens bis 28. Januar eintreffen.

J. Wohlgenuth'sche Buchdruckerei in Boyen.

Anerbieten.

In einer im besten Betriebe befindlichen Buchdruckerei in Süddeutschland wird ein Associe mit einer Einlage bis zu 6000 fl. gesucht. Offerten unter Nr. 00 besördert die Expedition d. Bl.

In meiner Buchdruckerei soll die zweite Factorstelle

mit einem soliden Manne besetzt werden, der im Drucke von Illustrationen so viel Routine besitzt, daß er deren beste Ausführung zu leiten fähig ist. — Die Stelle soll sofort besetzt werden und ist dieselbe pecuniär günstig und entsprechender Falls von Dauer. — Qualificirte, aber nur qualificirte Bewerber wollen sich baldigst melden. Stuttgart. Eduard Hallberger.

Ein solider, geübter Maschinenmeister, der im feinen Werk- und Accidenzdrucke erfahren ist, findet in einer Stadt am Rhein eine angenehme und dauernde Condition. Nur Solche wollen sich melden, die etwas Leichtes zu leisten im Stande sind. Frankfurter Offerten mit Druckproben wolle man sub V. G. 575 an Herrn Otto Molien in Frankfurt a. M. richten. [43]

Ein tüchtiger, womöglich mit dem Farbendrucke vertrauter Buchdrucker findet sogleich dauernde Beschäftigung bei

Emil Ebner in Stuttgart.

Ein Maschinenmeister, [36] genau allen Anforderungen entsprechend, sucht als solcher oder als Drucker dauernde Condition. Gef. Offerten unter Chiffre L. A. K. 70 besördert die Expedition d. Bl.

Ein Maschinenmeister, [38] im Accidenz- und Werbedrucke erfahren, sucht als solcher oder als Accidenzdrucker Condition. Gef. Offerten unter Chiffre A. W. 100 beliebe man an die Expedition d. Bl. einzusenden.

Die Expedition d. Bl. hat noch einen kleinen Vorrath Exemplare von „Nüchthol's Reisezeiten“ und offerirt dieses für Buchdrucker interessante Werkchen zu dem außerordentlich billigen Preise von 4 Ngr. pr. Ex. [39]

Stelle = Gesuch.

Ein sowohl als Corrector wie in allen Comptoir-arbeiten wohlerfahrener, noch jetzt in einer größsern officin fungirender Factor sucht diese Stelle zu Ostern c. mit einer ähnlichen zu vertauschen. Beste Referenzen stehen zu Diensten. Gef. Adressen sub H. H. 27 franco an die Expedition d. Bl. erbeten. [37]

Geübte Seher

finden dauernde Condition bei Emil Ebner in Stuttgart, Rothebühlstraße 95.

Eine Buchdruckerei einer süddeutschen Residenzstadt sucht einen tüchtigen, soliden Buchdrucker für die Handpresse, der große Routine im Hochschmitt- und Farbendrucke besitzen muß. Die Stelle ist sowohl eine dauernde als gut bezahlte. Qualificirte Bewerber wollen ihre gef. Offerten unter Chiffre B. G. an die Buchhandlung von Fr. Ludw. Herbig in Leipzig, Königsstraße 18, gelangen lassen. [32]

Fortbildungs = Verein für Buchdrucker.

Montag, 23. Januar, Monats 8 Uhr, im Schützenhause: Vortrag von Herrn Dr. Lohje.

Stellen = Vermittlungsbureau.

Adressen sind unter E. R. an die Expedition einzusenden. Ein gewandter Drucker, dem an einer dauernden Condition gelegen ist, kann sofort oder in den nächsten Wochen in einer Provinzialstadt placirt werden. Gehalt vorläufig 3 1/2 Thlr. wöchentlich.

Ein Maschinenmeister, der im Werk- und Accidenzdrucke Routine besitzt und die Leitung zweier Maschinen übernehmen kann, findet in einer Kreisstadt Bayerns bei gutem Gehalte dauernde Condition.

Ein Maschinenmeister, der Vorzügliches leistet, sowie einige tüchtige Seher können in einer Stadt Bayerns Condition erhalten.

Mehreren tüchtigen Druckern wird nach auswärtig bei entsprechendem Gehalte Condition nachgewiesen.